

Ein Mann, Namens Heinrich Schultze, dessen Heimath aus den uns vorliegenden Nachrichten nicht zu ersehen ist, erbot sich darauf, diese beiden Salzquellen und das Bergwerk zu pachten. Seinem Antrage wurde Statt gegeben, und über das Pachtverhältniß die oben genannte Urkunde ausgefertigt.

Die Regierung verpachtete ihm die drei Werke auf drei Jahre, von Martini 1639 bis dahin 1642 für ein jährliches Pachtgeld von 200 Thlr. und behielt sich vor, nach Ablauf der Pachtperiode die Werke entweder selbst in Betrieb zu nehmen oder aber das Pachtgeld „auf ein billigmäßiges zu erhöhen, falls sich innerhalb vorbeschriebener Locationjahre die Salz- und Bergwerke veredeln sollten“.

Das Amt Calenberg wurde angewiesen, den Pächter in jeder Weise zu unterstützen und die Anlage der Werke namentlich auch durch Anweisung des nöthigen Bauholzes gegen Erlegung des üblichen Forstzinses zu fördern.

Man scheint danach die spätere Bedeutung des Steinkohlenbergbaues im Calenbergschen, so wie auch die Wichtigkeit der aufgefundenen Salzquellen schon damals geahnt und gewürdigt zu haben. Durch die Wirren des dreißigjährigen Krieges, der namentlich auch das Calenbergsche hart mitgenommen hatte, sind diese gewerblichen Unternehmungen jedoch, wahrscheinlich schon bald nach ihrem Entstehen wieder unterdrückt.

Dann fehlen alle Nachrichten über die Werke bis zum Jahre 1695. Aus einer Anfrage der Churfürstlich Braunschweig-Lüneburgschen Cammer vom 21. October jenes Jahres bei dem Amte Calenberg und dem Klosteramte Wennigsen über „Anzeigen“ von Steinkohlen und etwaigen früheren Bergwerksbetrieb am Deister, so wie aus den darauf von beiden Aemtern abgestatteten Berichten geht hervor, daß die Kunde von dem Steinkohlenwerke am Bröhn fast geschwunden war.

Diese Anfrage wurde durch den Grafen v. Platen, damaligen Rath und Statthalter des Stifts Osnabrück, veranlaßt, welcher sich für den Bergbau sehr interessirte und selbst mehrfach den Deister besuchte, um nach Nachrichten und Spuren von früheren Werken zu forschen.